

wortet sich auch das Fragezeichen hinter dem Buchtitel – zwar nicht juristisch konklu-  
dent, doch pragmatisch.

Den Katalog beschließt ein neunseitiges, minutiöses Quellen- und Literaturverzeichnis, das dem, der hier (oder von hier aus) weiterarbeiten möchte, alle Türen öffnet, aber  
genauso die vielfältigen Querverbindungen dieses Spezial-Themas in alle Richtungen der  
Historik belegt.

*Abraham Peter Kustermann*

OTTO WEISS: Weisungen aus dem Jenseits? Der Einfluss mystizistischer Phänomene  
auf Ordens- und Kirchenleitungen im 19. Jahrhundert. Regensburg: Pustet 2011. 288 S.  
ISBN 978-3-7917-2389-1. Kart. € 24,90.

Wer sich als Historiker mit so etwas wie stigmatisierten Frauen, Visionärinnen oder Ma-  
rienerscheinungen befasste, lief nach einer zutreffenden Beobachtung von Thomas Ksel-  
man (University of Notre Dame, USA) lange Zeit Gefahr, seine wissenschaftliche Karrie-  
re zu gefährden. Umso erstaunlicher und anerkennenswerter ist es, dass Otto Weiß sich  
solchen Tabuzonen der Forschung nicht nur einmal zugewandt hat, sondern sie zu ei-  
nem zentralen Bereich seines »Lebensforschungsprojekts« hat werden lassen. Tatsächlich  
reicht Otto Weiß' Beschäftigung mit dem Ultramontanismus und seinen Auswirkungen  
auf Frömmigkeit und Kirchenpolitik von den Anfängen seiner wissenschaftlichen Bio-  
grafie bis zum fortgeschrittenen Alter, das er nun erreicht hat. Er erkannte ungewöhnlich  
früh die hohe Relevanz solcher Phänomene für die Kirchengeschichte und Kirchenpolitik  
des 19. Jahrhunderts und er entdeckte auch schon die Gender-Dimension des Themas,  
bevor in der deutschsprachigen Geschichtsschreibung diese Perspektive in nennenswer-  
tem Umfang aufgegriffen wurde. Das muss man wissen, um zu verstehen, warum dieses  
Buch 2011 erschien, denn es handelt sich dabei um größere Auszüge aus seiner längst ver-  
griffenen monumentalen Dissertation (zuerst 1977 fotomechanisch, dann 1983 im Druck  
erschienen) in einer leicht überarbeiteten und im Anmerkungsapparat stark gekürzten  
Fassung. Es sind jene Kapitel, die sich auf die Geschichte der so genannten »Höheren  
Leitung« beziehen. Gemeint sind damit die Ereignisse um die vermeintliche Mystikerin  
Louise Beck, die als Medium zum Himmel für Jahrzehnte das Geschick der bayerischen  
Provinz der Redemptoristen maßgeblich bestimmte und darüber hinaus großen Einfluss  
auf einige prominente Persönlichkeiten des radikalen Ultramontanismus in Deutschland  
ausübte: auf den Münchener Erzbischof und späteren Kurienkardinal von Reisach, sei-  
nen Generalvikar Windischmann, den Regensburger Bischof von Senestrey und den be-  
kannten neuscholastischen Theologen Constantin von Schaezler. Sie unterstellten sich in  
unterschiedlicher Intensität und Dauer der Führung durch Louise Beck bzw. den »him-  
mlischen Schutzgeist«. Das Medium selbst aber stand erkennbar unter dem Einfluss ihrer  
Beichtväter und Seelenführer, namentlich des P. Schmöger, der seinerseits aber zugleich  
ein von Louise Beck Geleiteter war. Von Louise Beck mündlich oder durch Briefe vermit-  
telte »himmlische Botschaften« gaben Anweisungen und beantworteten Fragen, welche  
die alltägliche Lebensführung, Personalentscheidungen, aber auch kirchenpolitische und  
theologische Fragen betrafen. Die gravierenden Verirrungen, zu denen es dabei kam, und  
das Schreckensregiment, das Louise Beck und P. Schmöger etablierten, waren der An-  
lass, weshalb die bayerischen Redemptoristen Otto Weiß als jungen Historiker und Zög-  
ling ihrer Kongregation damit beauftragten, dieses dunkle Kapitel in einer Dissertation  
wissenschaftlich aufzuarbeiten, um so eine Art Vergangenheitsbewältigung zu betreiben  
(vgl. 243). Zugleich verfolgte seine Dissertation – wie Weiß in einem Nachwort berichtet  
– den Versuch, einer damals aktuellen Gefährdung im Orden und im deutschen Katho-

lizismus durch das so genannte Engelwerk zu begegnen. Der Blick auf den historischen Fall, der frappante Ähnlichkeiten im Bereich des vermeintlich frommen Lebens (Geisterglaube; außerordentliche Medien und Botschaften) mit den Praktiken des Engelwerks aufwies, sollte als Warnung dienen [243f.].

Weiß zeichnet die Geschehnisse akribisch nach, lässt die Quellen reichlich zu Wort kommen und lässt die Leserin bzw. den Leser auch durch die lebendige Darstellungsweise einen intensiven Anteil an ihnen nehmen. Er schreibt keine »chronique scandaleuse« oder eine »Kriminalgeschichte des Christentums«, obwohl es sich um tatsächlich erschreckende Vorkommnisse handelt. Man kann nach der Lektüre Otto Weiß' Fazit nur beipflichten: Es geht um den »Missbrauch von Macht« und Autorität in der Kirche, auch durch Männer der Kirche. Es geht aber auch um deren Ängste und Unsicherheiten angesichts persönlicher Krisen wie angesichts einer sich dramatisch verändernden Gesellschaft, die sie nahe an der Verzweiflung Zuflucht dort suchen ließen, wo ihnen der Himmel offen zu stehen schien. Weiß' Buch legt zugleich den Blick frei auf ultramontane Netzwerkstrukturen und auf das radikale ultramontane, antiaufklärerische und antimoderne Projekt, dem sich die Protagonisten allesamt verschrieben hatten. Sie zogen es gegen ihre Gegner (Theologen wie Dollinger oder auch den eher staatskirchlich orientierten Passauer Bischof von Hofstätter) unter Berufung auf den himmlischen Auftrag und seine Unterstützung ohne jegliche Rücksichtnahme durch. Sie erreichten jedoch nicht immer das Ziel, wie das von Senestrey und Schaezler im Auftrag der »Höheren Leitung« betriebene Vorhaben zeigt, Johann Michael Sailer in Rom indizieren zu lassen. Otto Weiß' Studie ist unverändert qualitativ und verdient noch immer Aufmerksamkeit.

*Bernhard Schneider*

IRENE DINGEL, HEINZ DUCHHARDT (HRSG.): Die europäische Integration und die Kirchen. Band II: Denker und Querdenker (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 93). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012. IX, 169 S. ISBN 978-3-525-10115-5. Geb. € 39,99.

Der von den beiden Direktoren des Mainzer Instituts für Europäische Geschichte herausgegebene Band enthält acht Beiträge einer Vorlesungsreihe von 2010/11. Es ging um die Frage, wie sich kirchliche bzw. kirchennahe Institutionen und deren Repräsentanten zum Prozess der europäischen Einigung positionierten und ihn zu beeinflussen versuchten. Es ist ein bunter Strauß entstanden, der sich zeitlich vom 19. Jh. bis zur Gegenwart erstreckt, sowohl einzelne Fallbeispiele beleuchtet als auch systematische Überblicke bietet und historische, kirchen- und theologiegeschichtliche sowie politikwissenschaftliche Perspektiven vereint. Auch wenn der rote Faden nicht immer unmittelbar erkennbar ist, handelt es sich um ein spannendes und anregendes Buch zu einem bedeutsamen Thema.

Der Historiker *H. Duchhardt* stellt den Nordhäuser Pfarrer E. Baltzer vor, der wegen seiner rationalistischen Einstellung 1847 mit seiner unierten (nicht lutherischen, so S. 2) preußischen Landeskirche brach, eine »Freie Protestantische Gemeinde« gründete und sich politisch engagierte, u. a. im Vorparlament der Frankfurter Paulskirche. In zwei Schriften aus den Jahren 1871 bzw. ca. 1885 (posthum veröffentlicht 1931) trat er für pazifistische Ideale und die Schaffung eines internationalen Vertragsrechtes sowie für die Gründung einer »Europäischen Union« ein, für die er eine Satzung als »politischer Friedensbund« entwarf. Während er in seiner ersten Schrift ausdrücklich auf das Urchristentum Bezug nahm, argumentierte er später nur noch politisch. Die Frage, ob es einen – vom Autor offenbar vermuteten – Zusammenhang gibt zwischen der Abwendung